

LEBENSKÜNSTLER – Avantgardistische Individualisten in Rummenohl

Drei Heiligenfiguren haben sich in der Herz-Jesu Kirche zu Rummenohl hinter dem Altar zu einem Halbkreis an der Wand formiert.

Alle stammen von Thomas Kessler, einem avantgardistischen Künstler aus Düsseldorf. Nach vielen Überlegungen, Beratungen und Ideen – auch von Pfadfindern und Pfadfinderinnen aus Dahl – entstanden Darstellungen, die nicht das Heldenhafte und Überwältigende dieser Gestalten thematisieren, sondern das Zentrum der Heiligen: Herz und Seele. Auch und gerade darum haben sie es in sich – und uns viel zu sagen.

Die Linksaußenposition besetzt Johannes Bosco oder einfach Don Bosco, der Patron unserer Jugendbildungsstätte. Der Heilige Priester betritt in einer Mischung aus Gauklerkostüm und Priestersoutane mutig und entschlossen den engen Pfad, der zum Leben führt. Es ist ein gewagter Drahtseilakt ohne Netz und doppelten Boden und er geht ihn in festem Vertrauen auf Gott. Symbol dafür ist die Balancierstange, an der er sich festhält. Jede weitere Sicherung fehlt. Sich auf das Leben von Kindern und Jugendlichen wirklich und liebevoll einzulassen hat auch heute noch etwas riskantes an sich. Genauso wie der solidarische und phantasievolle Einsatz für ihre Rechte.

Hinter Don Bosco tobt eine Gruppe Jugendlicher; es scheint drunter und drüber zu gehen. Sie stehen irgendwie auf dem Rücken eines großen Hundes (Der Wolfshund „El Greco“ hat den Heiligen zu seinen Lebzeiten auf merkwürdige oder auch wunderbare Weise gerettet). Darin kann man eine Basis erkennen, die das Glaubenszeugnis des Priesters gelegt hat, lebendig und dynamisch, zuverlässig und überzeugend. Das kann auch der Grund dafür sein, dass die wilden Kerle hinter ihm auch schon neugierige Blicke über seine Schulter nach vorn werfen: „Was macht er?“, „Wo geht er hin?“, „Ist das vielleicht ein Weg für mich?“

Halbrechts befindet sich die Figur des heiligen Georg, des Namenspatrons der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg. Er erscheint als jemand, der völlig erschöpft ist vom Kampf um das Gute gegen den Drachen des Bösen. Der Sieger über das Untier ist als Märtyrer grausam geschlagen. Die siegreiche Lanze hält er nicht mehr in der Hand. Er hat sie als Äußerlichkeit abgegeben. Er ist nach dem Sieg nicht der Triumphator. Sein Leben ist in der Kraft und im Geist Gottes gelungen. Auf diese Karte hat er alles gesetzt; in Gottes Arme lässt er sich fallen; er ist vollkommen frei.

An ihm vorbei schreitet eine lebendige junge Frau. Man kann in ihr das Mädchen erkennen, das er in der Lege vor dem Drachen gerettet hat. Oder aber das wahrnehmen, das im Pfadfindertum früher „Gute Tat“ genannt wurde und heute als „Tätige Solidarität“ bezeichnet wird: Eine Basis pfadfinderischen Lebens, die hier Gestalt angenommen hat. Damit wird die Frau zum Symbol dafür, dass die guten Werke über uns Menschen hinausweisen und auch nach dem Tod lebendig bleiben. Die Tätige Solidarität mit Gott und den Menschen geht an Georg vorbei als Protagonistin für eine bessere Zukunft.

Rechtsaußen steht der heilige Franz von Assisi. In der Auseinandersetzung mit seiner Persönlichkeit hat Thomas Kessler den Gedanken der Armut provozierend und geradezu aggressiv in den Raum gestellt. An der rauen Kontur des Franziskus kann man/frau sich geradezu schneiden. Armut ist nicht zu verklären; sie ist hart und hässlich.

Wie sie es heute an vielen Stellen der Welt ist. Als „Schrottmann“ verweist der Heilige auf die Menschen, die zu Schrott verkommen oder wie Abfall behandelt werden. Er klagt das Elend an – und wird einfordernd, beunruhigend, unbequem. Sein Schrei gilt allen Menschen. Den einen zur Hoffnung: Damit sie wissen, dass sie nicht vergessen sind. Den anderen zur Warnung: Damit sie wissen, dass sie durchschaut sind.

Als Triumvirat von LEBENSKÜNSTLERN wollen Don Bosco, Georg und Franziskus uns ein Stück weit einführen in unsere Kunst zu leben.

(Diese Gedanken stammen hauptsächlich von Jürgen Kuhn, Seelsorger an der Bildungsstätte Don Bosco in der Zeit, in der die Figuren gestaltet und platziert wurden.)